

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) • **Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838** (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Infrastruktur.
Wandkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner
H. Schindler Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Bahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 2 Mark 40 Pf.

vierteljährlich ohne Postbefreiung.

Einschaltungsgebühr 20 Pf.

die 60 geliebte Harmonie über dem Raum.

Rechnen die 61 mit der Zeitungs 60 Pf.

Maßstab wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 118

Limburg, Donnerstag den 23. Mai 1918

81. Jahrgang

Über 17 Mill. Tonnen seit Kriegsbeginn versenkt.

Neue Angriffe am Kemmel gescheitert.

Ein Munitionslager vernichtet.

Großes Hauptquartier, 22. Mai. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmel-Gebiet hielt lebhafteste Feuerartigkeit an. Nördlich vom Dorf Kemmel und südlich von Loker scheiterten am Abend starke feindliche Teilangriffe.

Beiderseits der Yser und am La Bassée-Kanal lag unser schwermes Gelände wiederum unter starkem Feuer. Auch zwischen Arras und Albert war die feindliche Artillerie am Abend sehr reg.

Zwischen Somme und Oise lebte die Gefechtsartigkeit nur vorübergehend auf.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Eines unserer Bombengeschwader vernichtete in der Nacht vom 20. zum 21. Mai die ausgedehnten französischen Munitionslager bei Blargies.

Leutnant Menckhoff errang seinen 27., Leutnant Bütter seinen 23. und 24. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 22. Mai, abends. (W. T. B. Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 22. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Gebirgsfront hält die erhöhte Kampfsartigkeit an.

In der Nacht zum 21. Mai drangen zwei feindliche Kompanien in unsere Stellungen nordwestlich des Col del Rosso ein und wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Der Chef des Generalstabes.

Die Aprilbeute der U-Boote.

Berlin, 21. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Im Monat April sind insgesamt 652 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nützlichen Handelschiffstammes vernichtet worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Welthandelschiffstamm ist somit allem durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 17 116 000 Bruttoregistertonnen vermindert worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Feuerkampf der deutschen Artillerie.

Berlin, 22. Mai. (W. T. B.) Am 21. Mai führte die deutsche Artillerie mit großer Wirksamkeit ihren Feuerkampf durch. Sie hielt geplante Angriffe des Feindes im Kemmelgebiet durch ihr Abwehrfeuer nieder und rief durch zahlreiche Treffer in den feindlichen Batterien mehrfach Munitionsbrände hervor. Hazebrouck, Moorbeque, der Schacht II von Annezin, der Schacht V von Roeux, der Schacht X von Bethune und das Stahlwerk Grenay wurden erfolgreich mit schwerem Raub belegt. Unsere Bombengeschwader verursachten gleichfalls schwere Schäden in den Unterflurorten des rückwärtigen feindlichen Gebiets. Bei Sprengung des großen Munitionslagers Blargies wurden ungeheure tagesscheitliche Explosionen beobachtet. Die infolge der Explosion entstandenen Brände des zweiten feindlichen Munitionslagers dauerten noch nach 2 Uhr morgens an. 3000 Meter hohe Rauchwolken waren lange Zeit sichtbar.

Der größte Luftangriff auf London.

Berlin, 22. Mai. (W. T. B.) Starke deutsche Bombengeschwader griffen in der Nacht vom 19. zum 20. Mai wiederum London an. Die Unternehmung gestaltete sich durch die große Anzahl Flugzeuge, die London erreichten, und die Menge der auf die Mitte der Stadt abgeworfenen Bomben zum größten aller bisher durchgeführten Angriffe auf London. Einwandfrei wurde die starke Wirkung unserer

Bomben in der City zwischen Admiralität und Westminster-Docks beobachtet. Vier große Brände brachen im Innern der Stadt aus. Mit demselben guten Erfolge griffen andere Bombenflugzeuge Dover, Chelmsford, Chatham und Southend an.

Englische Flieger über holländischem Gebiet.

Berlin, 22. Mai. (W. T. B.) In der Nacht vom 16. zum 17. Mai griffen vier feindliche Flugzeuge Brügge über Holland an. Gegen 12 Uhr nachts warfen sie außerdem noch zwei Bomben auf holländischem Gebiet bei Sluis östlich von Brügge. Die Holländer beschossen die Flugzeuge erst, als sie schon außer Reichweite waren. Ein neues schönes Beispiel des britischen Kampfes für die kleinen Nationen!

Luftangriff auf Paris.

Saarlaut, 22. Mai. Savas berichtet amtlich aus Paris: Gestern abend um 10,40 Uhr wurden von unseren Alarmposten feindliche Flugzeuge auf dem Flug nach Paris gemeldet. Die verschiedenen Verteidigungsmittel traten sofort in Aktion. Es entwickelte sich ein starkes Sperrfeuer, und unsere Flieger flogen auf. Der Feind warf eine Anzahl Bomben ab in der Gegend der Stadt. Kein Flugzeug konnte an Paris herankommen. Eines wurde von der Artillerie des verlassenen Lagers von Paris getroffen und stürzte brennend in der Nähe der Hauptstadt ab. Um 1 Uhr 5 Minuten mitternacht war der Alarm zu Ende.

Die Fliegerangriffe auf Köln.

Köln, 22. Mai. Über die letzten Fliegerangriffe wird amtlich berichtet: Von den bei dem letzten Fliegerangriff auf Köln Verwundeten sind inzwischen weitere 10 ihren Verletzungen erlegen, so daß die Zahl der Toten sich auf 35 erhöht. Die Zahl der Verwundeten beträgt nach endgültiger Feststellung 87. Heute vormittag wurden die meisten der Fliegeropfer unter Teilnahme von Vertretern der Behörden beerdigt. Heute vormittag fand ein neuer Fliegerangriff auf Köln statt.

Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten.

Berlin, 22. Mai. Der Bundesratsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten wird heute nachmittag unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. v. Dandl in Berlin zusammentreten. Die Besprechung gilt, soweit man hört dem Friedensschluß mit Rumänien und dem im Großen Hauptquartier über die Erweiterung und Vertiefung unseres Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn geflogenen Gedankenaustausch.

Das Wirtschaftsabkommen mit der Schweiz.

Bern, 22. Mai. Die formelle Unterzeichnung des Wirtschaftsabkommens mit Deutschland fand heute mittag im Vorzimmer des Ständeratspräsidenten statt. Da die deutschen Unterhändler schon am letzten Dienstag unterzeichnet hatten, mittlerweile aber abgereist sind, wurde eine völlig neue Unterzeichnung vorgenommen. Von deutscher Seite unterschrieben den Vertrag die bevollmächtigten Vertreter der deutschen Gesandtschaft, von schweizerischer Seite unterzeichneten die vom Bundesrat bestellten Unterhändler.

Die deutsch-russischen Beziehungen.

Berlin, 22. Mai. Die auch in deutsche Blätter übergegangene Nachricht, daß unser Geschäftsträger in Moskau, Graf von Mirbach, dem russischen Volskommissariat erklärt hat, er werde in allerhöchster Zeit abberufen werden, ist unzutreffend, ebenso falsch ist auch die ausgebreitete Behauptung, Graf von Mirbach habe der Sowjetregierung eine Art Ultimatum überreicht, ihren Vertreter in Berlin, Herrn Toffe, abzuberufen.

Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien.

Berlin, 22. Mai. Aus Bukarest wird gemeldet: In einer Unterredung mit einem Vertreter der Jassyer Zeitung „Aciunea Romana“ über die ukrainisch-rumänischen Verhandlungen erklärte Ministerpräsident Marghiloman: Die ganze Provinz Bessarabien wird Rumänien verbleiben außer einer kleinen und sehr unbedeutenden Grenzberichtigung, die wahrscheinlich an der nördlichen Grenze vorgenommen werden wird und die nicht einmal bis zur Stadt Hotin reicht, die rumänisch bleibt.

Aus der Ukraine.

Kiew, 21. Mai. (W. T. B.) Bei einem heute zu Ehren des Staatsministers von Waldow gegebenen größeren Essen, dem der Ministerpräsident Tschogob und andere ukrainische Staatsmänner beizuhöhen, führte Volschtaier Freiherr v. Mumm in einer Ansprache aus, er hoffe bestimmt, daß sich nach dem siegreich beendeten Kriege aus unserer militärischen Hilfeleistung für das junge Staatswesen eine dauernde friedliche Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich auf kulturellem, wirtschaftlichem und politischem Gebiet entwickeln werde. Man wüßte in Deutschland durchaus den Wunsch des ukrainischen Volkes, seine Existenz fortan auf demokratischer Grundlage zu gestalten. Ferner sei er davon überzeugt, daß neben der unter unserer Mitwirkung bereits erfolgreich angebahnten Finanzreform die Durchführung der dringlichen Agrarreform, sowie eine klare Kulturpolitik auf nationaler Grundlage der beste Grundstein für das neue Staatsgebäude sein würde. „Rijewskaja Mysl“ meldet die Ankunft der ersten Staffel der großrussischen Friedensdelegation.

Amerikanische Niedertracht.

Haag, 22. Mai. Das Standbild Friedrich des Großen, das der deutsche Kaiser im Jahre 1904 der Regierung der Vereinigten Staaten zum Geschenk gemacht hatte, und das bei Kriegsausbruch von seinem Platze vor der Militärakademie in Washington entfernt worden war, wird den Schweden der Kriegsrüstung nutzbar gemacht werden. Wie die „Times“ aus Washington melden, soll es eingeschmolzen werden und zur Herstellung von Munition Verwendung finden. Die aus seinem Metall hergestellten Geschosse werden mit der ausdrücklichen Bestimmung für den Kampf gegen Deutschland an die amerikanischen Truppen in Frankreich geliefert werden.

Die tschechischen Ausschreitungen.

Wien, 22. Mai. Die Pfingstfeiertage sind in Prag ruhig verlaufen. In den politischen Kreisen wurden die dortigen Vorgänge eingehend erörtert und vielfach der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Regierung wieder Schwäche gezeigt habe. Nach ihren eigenen amtlichen Mitteilungen ist die Mordeffekte gefangen worden und das tschechische Lied „Hej Slovane“ mit dem neu unterlegten Text: „Hilf uns nicht der Russe, so hilf uns der Briten...“ Es unterliegt auch gar keinem Zweifel, daß die Hoffnung der Entente mit dem Verfall Oesterreichs durch die Demonstration gehärtet werden sollte. Ob es unter diesen Umständen richtig war, ein paar hundert Schreier zu verhaften und die wohlbelannten Nabelsührer gänzlich unbeteiligt zu lassen oder mit so wirkungslosen Maßnahmen vorzugehen, wie mit der Einstellung der Zeitung „Rozhodny List“, die noch in derselben Nacht als „Rozhodny“ wieder erschien und reichenden Absatz fand, abgesehen heute schon wieder als „Rozhodny List“ erscheinen konnte, ist sehr fraglich. Im slowakischen Gebiet waren die Ausschreitungen zum Teil noch viel bösartiger. Das Radikett, von kleinen parlamentarischen Sorgen bedrückt, mag nicht, durchgreifende Maßnahmen zu treffen, um nicht ohnehin schon unersöhnliche Gegner noch mehr gegen sich aufzureizen.

Minenwerfer am Kemmelberg.

Von Leutnant d. Res. E. S. d.

Wie viele Höhen und Berge sind im Laufe des Krieges als heizumstrittene Punkte der Westfront schon im Heeresbericht genannt worden! Sie wurden genommen oder verloren, je nachdem sich die Waagschale des Kriegsgottes neigte.

Der Kemmelberg, der dem Gegner die Beobachtung in den Douve-Grund bis über die Höhenzüge bei Nieuwelerke weit hinein ins holländische Land gestattete, war festungsartig ausgebaut und mit Maschinengewehren gespickt. Der Feind hielt ihn für uneinnehmbar. Der Ausichtsturm, der einst auf dem Kemmel erbaut wurde, um friedlichen Einwohnern die Schönheiten ihres Landes zu offenbaren, hat den Feinden des Friedens einen Platz für neue Verwüstungen und Greuel gewiesen.

In Nacht und Nebel bringen zahllose Wagen Munition heran, Munition mit härtester Sprengladung — Minen. Durch Nieuwelerke geht die Fahrt rasend und holpernd. Ziegel und Steine des Trümmerdorfes knirschen unter den Rädern, in den Kellern und in den Höhlen der Vorgärten liegen die schweren Gasgeschwader der letzten Vergasung. Tot und nur durchschrien von den Schergranaten der Briten liegt der Ort, der noch vor kurzem so harte Kämpfe gesehen hat. An den Straßen das Bild der Flucht: englische Artilleriemunition, Beschießungsstände, Tote.

Eine halbausgebaute englische Artilleriestellung nimmt die Minenwerfer auf. Schnell wird ein Graben gezogen, um die Bedienungsmannschaft einigermaßen gegen das un-aufhörlich peitschende Geschützfeuer und die krachend ein-schlagenden Granaten der Schnellfeuerkanonen zu schützen. Rasenwände werden aufgeführt, um ungehindert vom In-fanteriefeuer zu arbeiten. Und während Werfer und Mu-nition auf dem dampfenden Rasenteppich herangezogen werden, geht eine Erkundungsabteilung vor, um die Verbin-dung mit der Infanterie aufzunehmen. Aus den Heden und dem Weidengrund ruft man den Vorgehenden das „Halt, wer da!“ entgegen, und die Erkundung geht tastend bis an die Straße Drandeter-Lindenhof heran, wo die Gegner dicht voreinander liegen und die englischen Leut-lugeln hellkuchend über den Lünen treiben.

Dann geht es still zurück. Nun ist der Erkundungs-offizier mit der Lage vertraut und gibt den Werfern die letzten Anordnungen, prüft Wind und Wetter und stellt die Schützenfernungen ein.

Tiefgrün breitet sich der Wiesengrund des Douve-Baches mit seinen zahllosen Heden und Buschreihen, blau, von Nadelwald bedanden, liegt im Hintergrund der Sattel des Kemmels. Da pfeifen die ersten Salven der Feldbatterie hinüber, die schweren Kaliber folgen nach, und bald ist der Berg in Feuer und Rauch gehüllt. Dann steht an seinem Fuß die Weiterwand, mächtige Fontänen spritzen hoch. Die Minenwerfer sind an der Arbeit! Gerade noch kann der Beobachter erkennen, daß die Schüsse gut im Ziel liegen, da wandt das Gemäuer seines Beobachtungsstandes, und prasselnd stürzen Steine und Rast. Eine schwere Granate ging ins Gehöft, neue folgen, der Aufschrei benimmt den Atem, und der Lärm macht taub. In den Werferstellungen knattern Maschinengewehrflüge an die Schutzwände, rings-herum schlagen die Brandgranaten ein. Aber der Pionier weiß, um was es geht. Eine Mine nach der andern stößt er aus dem Rohr und läßt sie zum Gegner toren.

Nach liegt die Rauchwand auf der feindlichen Stellung. Man gibt weiteste Entfernung. Da bricht die Infanterie vor und überrennt die Gräben.

Die ersten Gefangenen kommen herüber. Sie sind kaum noch Menschen. Am ganzen Leibe zitternd, entziehen sie dieser Hölle. Weich geworden und mittelmäßig, durch die Schreden, denen er glücklich entronnen ist, erzählt ein neunund-vierzigjähriger Franzose, daß er schon vier Jahre lang den furchtbaren Krieg mitgemacht hat, und bitter fügt er hinzu: „Laßt den Krieg den Engländern!“

Und was Engländer und Franzosen in ihren großen Materialschlachten nicht erreichten, deutsches Material und deutsche Genauigkeit in der Hand deutscher Männer erschüttert die Stellungen und bahnt den Weg zum Siege.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 23. Mai 1918.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt der Leutnant und Adjutant in einem Pionierbataillon Otto Obenaus, zweiter Sohn unseres Herrn Delan Obenaus.

Auszeichnung. Der Frau Postdirektor Ehr-hard hier, Vorsitzende des Zweigvereins Limburg der Kriegs-hilfe der Postbeamten des Reichs, Post- und Telegraphen-verwaltung ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

Strumpfflickkursus. Es wird darauf hinge-wiesen, daß im Schloß ein Strumpfflickkursus wieder be-ginnt, an welchem alle Frauen und Mädchen für den be-scheidenen Preis von 1,50 Mark teilnehmen können. Es wird dort gelehrt, wie man aus 2 vollständig unbrauchbaren Strümpfen ein paar gute machen kann. Der Besuch wird warm empfohlen.

Lokalgewerbeverein Limburg. Es wird uns geschrieben: Bei den heutigen Zeitverhältnissen ist es sehr wichtig, sich mit den gewerblichen Maßnahmen bekann-t zu machen, die durch die Kriegsverhältnisse notwendig werden und Handwerk und Gewerbe überall einschränken. Gewer-bliche Vereinigungen und Zusammenkünfte sind deshalb um so zeitgemäßer, je mehr die Not der Zeit drückt. Am Donner-s-tag abend 8 1/2 Uhr will der Gewerbeverein Limburg seinen Mitgliedern Rechenschaft ablegen über seine Tätigkeit im Interesse der gewerblich Tätigen. Deshalb findet zu dem

Zeitpunkte im Schilleraal der „Alten Post“ die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Wir möchten auch hier im Interesse des Gewerbestandes alle Mitglieder auffordern, die Versammlung zu besuchen. Es wird besonders berichtet werden über die Beschaffung der verschiedenen Rohstoffe für das Handwerk, über den Kreisverband für Handwerk und Gewerbe usw.

(-) Stafie, 23. Mai. (Petri Heil!) Der Berg-mann Daniel Fischer sing gestern abend unterhalb der neuen Lahnbrücke einen Rapsen im Gewicht von 13 Pfund. Gewiß ein schönes Exemplar.

FC. Sattenheim, 21. Mai. (Die Rehschilde der Medaille.) Auf dem Gelände des zu der Landes-Heil- und Pflanzengarten Eichberg gehörenden Wacholderhofes wurde eine Viehweide nach den Angaben des Weidewirtschafts-büros der Wiesbadener Landwirtschaftskammer, des ehemali-gen Domänenpächters Schneider zu Hof-Rieberg eingerichtet und in Betrieb genommen. Da zu dieser Weide aber der Sach-verständige Schneider die besten Wiesen des Hofes aus-gewählt und verwendet hatte, so machte sich bald ein großer Mangel an Heu und Stroh bemerkbar. Um Rind-vieh und Pferde nicht allein während des Weidewegs, sondern auch das ganze Jahr hindurch erhalten zu können, ist infolgedessen die Verwaltung der Anstalt Eichberg ge-zwungen, Heu und andere Futtermittel anzukaufen.

Wiesbaden, 22. Mai. (Die ersten neuen Kar-toffeln.) Die ersten Karischen wurden auf dem Markte feilgeboten. Während im Jahre 1917 der Erbsenheimer Kar-toffelmarktpreis 100 Mark betrug, gab es diesmal für die 1918er Frühkartoffeln gar keinen Preis. Man schmeißt sich darüber aus, verkauft wurde aber die Ware doch. Das Pfund Karischen kostete 2,50 M., das Pfund Erdbeeren 10 M.

FC. Wiesbaden, 21. Mai. (Todesfall.) Die be-lannte Musiklehrerin und Komponistin Frau Julia von Pfeilschiffer ist gestern hier im Alter von 78 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben. Von ihren musikalischen Schöpfungen ist das Ballett „Im Frühling“ besonders be-lannt geworden, sodann das in letzter Zeit unter der Ein-wirkung des Krieges entstandene Lied „Herzblut, Europas, zittere nicht!“

Mainz, 22. Mai. (Der geänderte Text.) Hatte da ein Totengräber in einem Ort der Rheingegend, wahr-scheinlich, weil er kein gutes Gewissen hatte, auf dem un-geweihten Platz des Friedhofs einige Zehner Kartoffeln verborgen und ein Kreuz gesteckt mit der Inschrift: „Er ruhe in Frieden!“ Doch „nichts ist so fein gesponnen...“ Ein bis jetzt Unbekannter kam der Sache auf die Spur und eines schönen Morgens bemerzte der Totengräber auf dem Grabkreuz eine andere Inschrift: „Er ist auferstanden, er ist nicht mehr hier!“ Der Totengräber öffnete das Grab und wirklich, die Kartoffeln waren weg.

Frankfurt, 22. Mai. (Die Frankfurter Brot-versorgung.) Schon jetzt darf gesagt werden, daß die bevorstehende Kürzung der Brotration die Frankfurter Be-völkerung nicht so hart treffen wird, als es zuerst den An-schein hatte. Bis zum 23. Juni bleibt zunächst alles beim Alten. Dann rechnet man bestimmt damit, bis zum 15. August 1725 Gramm Brot auf den Kopf als wöchentliche Ration beibehalten und vor allem die Kartoffelmenge aus-weiterhin beliefern zu können. Erinnert sei daran, daß im vergangenen Jahre die Versorgung wesentlich schlechter war. Es konnten bis zum 15. April 1917 nur 1650 Gramm Brot auf den Kopf und die Woche geliefert werden, die dann auf 1500 Gramm gelöst wurden, und die Kartoffelzufuhr stieg von Mitte Mai bis Juli beinahe völlig. Köln hat seine Brotration erst am 1. Mai wesentlich erhöht, während in Frankfurt der Bevölkerung gerade über die Monate durch stärkere Brotration hinweggeholfen wurde, als andere Lebens-mittel und Gemüse noch seltener waren.

Frankfurt, 21. Mai. (Eine Theaterkassiere wegen Betrugs vor Gericht.) Daß eine ganze „Kassierergesellschaft“ um jümmlicher Leistungen willen wegen Betrugs unter Anklage gestellt wurde, dürfte in der Theatergeschichte noch nicht vorgekommen sein. „Erste Frank-furter Künstler“ gegen seit Wochen unter der Leitung eines gewissen Treger in den Städten der näheren und weiteren Umgegend Theateraufführungen und führten dabei den draus-

tifizierten Roman „Wenn zwei sich lieben“ von Hedwig Gauthier-Wahler auf. Die Dramatisierung des Romans ist ein Schmarren, der an Dürftigkeit, Seichtheit und Verworfenheit alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Aber schließlich kann eine stotte Darstellung über Schmarren-zeugnisse dieser Art hinwegtäuschen, sie kann wenigstens den Theaterbesucher fesseln. Aber diese „Ersten Frankfurter Bühnenkünstler“, wie sie sich in allen ihren prunkenden An-zeigen nennen, sind nichts als Schmierenskomödianten erster Sorte. Nicht ein Künstler ist unter ihnen, wohl aber besteht diese Gesellschaft aus Leuten, die vom Theater nicht einmal den Schatten einer Ahnung haben. Wo diese Gesellschaft bisher gespielt hat, war das Publikum aufs schwerste enttäuscht und bereitete den Komödianten für-mishe Szenen. In Kassel hat nun das Ge-schick diese „Künstler“ erreicht. Hier wurde ihnen un-gegründet sogar das Stadttheater zur Verfügung gestellt. Der Saal war zur Vorstellung ausverkauft; hun-derte fanden keinen Einlaß mehr! Die Aufführung war nun derart, daß der gesunde Volkssinn mit Gewalt der Schmier-herlichkeit ein Ende machte. Die Darsteller wurden mit Schmähungen urwüchsigster Art überhäuft. Die Kassel-er Presse bezeichnet die Vorgänge als „Skandal ohne Beispiel“ und fällt einmütig ein geradezu vernich-tendes Urteil über diese „Künstler“, wobei sie mit schneidender Schärfe nach dem — Staatsanwalt ruft. Dieser Appell hat seine Wirkung nicht verfehlt. Der Magistratsrat beschäftigte sich am Freitag mit der Angelegenheit, wobei Oberbürger-meister Dr. Matt erklärte, daß der Direktor der Gesellschaft falsche Angaben mit den „ersten Frankfurter Bühnenkünstlern“ gemacht habe und daß die Stadt deshalb gegen die ganze Künstlergesellschaft Anklage wegen Betrugs erhoben hat. (Wiesb. Ztg.)

Darmstadt, 21. Mai. (Ein Zeitgenosse Goethes gestorben.) Dieser Tage wurde in Nieder-ranstadt bei Darmstadt ein Mann zur letzten Ruhe gebettet, der zu den ganz wenigen gehörte, die noch eine deutliche Er-innerung an Goethe besaßen. Der Verstorbene, Dr. jur. Adolf Mirus, berichtete vor 10 Jahren als Dreihun-dachtzigjähriger in den Wilmungsblättern, die beim Erscheinen der R. 5000 von Reclams Universalbibliothek herausgegeben wurden, daß er als siebenjähriger Knabe bei einem Spazier-gang im Weimarer Park von seinem Vater auf den ihnen begegneten Dichter aufmerksam gemacht wurde. Noch als Dreihundachtzigjähriger erzählte er gerne, daß ihm die stati-lische Gestalt und die großen wunderbaren Augen Goethes un-vergeßlich blieben. Bald darauf war der Dichterstift gestor-ben (1832) und in wenigen Jahren wird auch der Letzte da-hin sein, der den großen noch von Angesicht zu Angesicht schauen durfte. Vielleicht war Dr. Mirus dieser Letzte.

Berlin, 22. Mai. (Wie die Mahnung, an Pfingsten nicht zu reisen, gewirkt hat.) Der Andrang auf den Groß-Berliner Bahnhöfen war an den Pfingstfeiertagen bei schönstem Wetter zeitweise größer, als je zuvor. Die Beamten und die Schutzeleute ließen schließlich von ihren Bemühungen ab, den Verkehr in geregelte Bahnen zu leiten. Auch an den Haltestellen der Dampfer herrschte ein Gedränge, wie nie zuvor. Selbst auf den Nebenbahnen, wie der „Haidtrambahn“, der Wriezener Bahn, der stillen Pauline mit ihrem eingekerkerten Zuverkehr konnte man nur mit Lebensgefahr auf ein Mitkommen rechnen. Die Viehwagen dienten in größerer Zahl als Personenwagen. Mit offenen Türen an beiden Seiten verkehrten diese kaum zu beladenden Wagen ohne Trittbretter als „Salonwagen“. Damen und Herren mußten klettern, um in die Wagen ein-zusteigen. Auf den Trittbrettern, Puffern und auf den Bedeckten der Plattformen, auf diesen und in den Bremserhäuschen der Wagen machten es sich jüngere Jahrgänge unbekümmert um alle Warnungen der Beamten bequem. Auf der Göttinger Bahn spielten sich besonders abends bei der Rückfahrt un-be-schreibliche Szenen ab.

Basel, 22. Mai. (Ferdinand Hodler f.) Der große Schweizer Maler Ferdinand Hodler ist gestern, 66 Jahre alt, nach längerem Leiden in Genf gestorben. Mit ihm ist wohl der größte und genialste Maler der Gegenwart dahin-gegangen.

Uerschollen.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

54) (Nachdruck verboten.)
Lilian vernahm aus seinen Worten nur, daß er Beva als ein launtes, duddantes Geschöpf anerkannte. Sie ent-sprach also seinem Ideal. Sonst hätte er sie natürlich auch nicht geliebt. Daß Ronald und Beva sich so vertraulich und offiziell „du“ nannten, bestrebte sie nicht mehr. An-fangs war es ihr sonderbar erschienen, aber Beva hatte ihr dann erklärt, daß sie das seit ihrer Kinderzeit beibe-halten hatten.

Nun das Thema erschöpft war, fiel Lilian wieder in den Ton fähler Höflichkeit zurück, trotzdem Ronald von Drillingen noch verschiedentlich versuchte, sie wieder in ein lebhafteres Gespräch zu ziehen. Es half ihm nichts, Lilian blieb reserviert und ging auch nicht auf den lustigen Ton ein, der zwischen ihm und Beva ausgekommen war.

Nach einer Weile erhob sie sich.
„Es wird Zeit zur Heimkehr, liebe Gendeeva.“
Diese erhob sich ebenfalls, von Ronald unterstützt.
Ronald hob die Damen in den Sattel, und als sein Pferd zur Stelle war, stieg er selbst auf.

In schnellem Ritt jagten sie auf geradem Wege nach Kreuzberg zurück. Ronald begleitete die Damen bis zum Fuße des Kreuzbergs. Hier wollte er sich verabschieden.

Lilian hatte auf dem ganzen Wege nur wenige flüchtige Worte gesprochen, so daß Ronald und Beva fast allein die Kosten der Unterhaltung trugen. Nun wandte sich Lilian nach Ronald um.

„Wollen Sie uns nicht zum Frühstück Gesellschaft leisten, Herr von Drillingen?“

Er sah in ihre lächelnden Augen.

„Zu so früher Stunde darf ich doch nicht in Ihr Heim eindringen, mein gnädiges Fräulein.“

Ihre Lippen zuckten wie im Spott.

„Versüßt das gegen den guten Ton? Ich denke, auf dem Lande nimmt man das nicht so streng. Lante Stoff

stören Sie gewiß nicht, die ich schon seit Stunden an der Arbeit.“

„Aber Ihren Herrn Vater?“

„O nein, Papa ist immer bereit und wird sich freuen, Sie zu sehen.“

Ronald hätte gern zugefagt, aber ihr lässlicher Ton machte ihn unsicher. Er zögerte. Da wandte sich ihm Beva mit einer bittenden Gebärde zu.

Das sah Lilian, trotzdem sie zur Seite blickte. Ronald verneigte sich nun dankend.

„Also ich nehme sehr gern an, mein gnädiges Fräulein. Ein Frühstück in Gesellschaft ist mir selten beschieden. Meine Hausdame überläßt mich dabei meist meinem Schicksal, weil sie im Haushalt zu tun hat.“

Lilian neigte kurz das Haupt und trieb nun ihr Pferd in schneller Gangart den Kreuzberg hinan.

Ronald und Beva folgten langsam, um die Tiere nicht unnötig anzustrengen. Lilian aber glaubte, sie hielten sich abfichtlich zurück, um noch einige Worte allein sprechen zu können.

Beva fragte Ronald, als Lilian außer Hörweite war: „Nun, Ronald, wie gefällt dir diese Dollarprinzessin bei näherer Betrachtung? Hast du noch immer eine Ab-neigung gegen sie und ihren Vater?“

Ronald sah nach Lilians schlanker, stolzer Gestalt, die so elegant und grazios zu Pferde sah.

„Gegen ihren Vater nicht. Er ist ein vornehm empfin-dender, lebenswürdiger Herr.“

„Aber gegen Lilian hast du noch immer eine gewisse Abneigung?“

Er sah mit zusammengezogener Stirn vor sich hin.

„Ich weiß es nicht.“, rief er hervor.

Beva lachte.

„Ach, Ronald, du willst nur nicht eingestehen, daß sie dir recht gut gefällt!“

Er richtete sich jäh auf, so daß sein Pferd einen Seitenprung machte. Er mußte es erst beruhigen. Dann sagte er hastig:

„Da bist du sehr im Zertum, Beva. Sie gefällt mir gar nicht. Ich kann ihre selbstbewusste, unliebenswürdige Art nicht leiden.“

Beva schüttelte den Kopf.

„Du wirst schon noch merken, daß du ihr unrecht tust.“

Sie ist nur in deiner Gegenwart sehr lässlich und zurückhaltend, vielleicht, weil sie feinsinnig merkt, daß du sie nicht leiden magst. Du solltest sie nur einmal beobachten können, wenn wir allein sind. Es gibt kein lebenswürdiges Geschöpf als sie. Wissen solltest du nur, was sie in aller Stille für die Armen im Dorfe tut und wie sanft und liebevoll sie gegen die Kranken und Elenden ist. Sie ist ein Engel, glaube mir.“

„Also wird sie wohl nächstens Flügel bekommen.“, scherzte er ablenkend.

Beva lachte.

„Ach, weißt du, Ronald, vielleicht ist es ganz gut, daß sie nicht dein Geschmack ist. Du müßtest dich ja sonst rettungslos in das herrliche Mädchen verlieben. Also will ich mich gar nicht bemühen, dich ändern Sinnes zu machen. Es ist vielleicht besser so.“

Ronald nickte vernonnen.

„Ja, — es ist besser so — du hast ganz recht, meine Beva.“

Sie waren inzwischen oben angelangt und ritten nun schneell an Lilians Seite.

„Mein gnädiges Fräulein, Sie haben Ihrem Pferd viel zugemutet den Berg hinauf. Es dürfte bei solchen scharfen Ritten bergauf leicht überanstrengt werden.“, sagte Ronald zu Lilian.

Sie wandte ihm ihr Antlitz zu. Es war blaß, und der Mund war schmerzhaft verzogen. Aber sie sagte nur mit gleichgültiger Stimme:

„Meinen Sie?“

Als sie abgestiegen waren, empfahl sie dem Reitknecht besondere Sorgfalt für ihr Pferd.

(Fortsetzung folgt.)

Amtlicher Teil.

(Nr. 118 vom 23. Mai 1918).

Anordnung der Landeszentralbehörden.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 607) vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 728) und auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 199) wird hiermit für den Umfang der Monarchie mit Ausnahme der Hohenzollernschen Lande angeordnet:

Die Ziffer 1 der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 27. Dezember 1917 — St. f. B. Vid 2927/M. f. L. 1113 3894 — erhält folgenden Zusatz: „Den für den Ausfuhrort zuständigen Provinzial (Bezirks-) Fleischstellen bleibt es aber unter Berücksichtigung des Einzelfalles überlassen, ob sie insbesondere wenn nach der Art des Antrags und mit Rücksicht auf die beteiligten Personen der Verdacht des Schleichhandels ausgeschlossen erscheint, bei der Erteilung der Ausfuhrerlaubnis die nachträgliche Beibringung der bescheinigten Einfuhrerlaubnis der Provinzial (Bezirks-) Fleischstelle des Bestimmungsortes zulassen oder auf dieselbe ganz verzichten wollen.“

Bei der Ausfuhr von Ferkeln, die zur Aufzucht oder zur Weiterzucht bestimmt sind, ist von der Beibringung der bescheinigten Einfuhrerlaubnis der Provinzial (Bezirks-) Fleischstelle des Bestimmungsortes grundsätzlich abzuweichen.

Wird die Beibringung der bescheinigten Einfuhrerlaubnis nachgelassen, so darf die Ausfuhrerlaubnis erst erteilt werden, wenn von dem Antragsteller angegeben sind:

- a. Name, Stand und Wohnung desjenigen Tierhalters, der die Tiere einstellt oder sie „zum Zweck des Weiterverkaufs“ beziehen will,
- b. Zahl und Art der auszuführenden Tiere und ihr Verwendungszweck.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Berlin, den 1. Mai 1918.

Der Staatskommissar für Volksernährung.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Wird im Anschluß an die diesbezügliche Bekanntmachung im Kreisblatt Nr. 47 vom 25. 2. 18. veröffentlicht.

Limburg, den 10. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Ungültigkeit der von der Reichsbekleidungsstelle den Behörden und Anstalten über Schuhwerk ausgestellten Bezugsscheine.

Da die gesamte Schuhbewirtschaftung jetzt der Reichsstelle für Schuhversorgung in Berlin W 8, Kronenstraße 50/52 übertragen worden ist, liegt es der Reichsbekleidungsstelle nicht mehr ob, Bezugsscheine auf Schuhwerk zu erteilen oder für Beschaffung von Schuhen zu sorgen.

Gemäß § 15 der Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhversorgung über die Zuteilung von neuem Schuhwerk für die Behörden, öffentlichen Anstalten und Wohlfahrts-einrichtungen sowie für die Wohlfahrtspflege vom 29. April 1918 (Reichsanzeiger Nr. 101) haben mit dem Inkrafttreten der genannten Bekanntmachung alle Bezugsscheine, die die Reichsbekleidungsstelle bis zum 31. März 1918 für den behördlichen und Anstaltsbedarf ausgestellt hat, ihre Gültigkeit verloren. Weder die Hersteller noch die Händler dürfen auf diese Bezugsscheine noch Waren abgeben.

Berlin, den 13. Mai 1918.

Reichsbekleidungsstelle. Verwaltungsabteilung.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 22. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Betreffend Eisenritze zur Federrißbekämpfung.

Das Kriegswirtschaftsamt nimmt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der landwirtschaftlichen Zentraldarlehenskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M., durch seine Vermittlung 300 Zentner pulverisiertes Eisenritze für die Federrißbekämpfung überwiesen worden sind, welche bei dem Raiffeisenlagerhaus Hirsheim a. M. zum Verlaufe stehen. Außerdem geht dem Raiffeisenlagerhaus Niederbreiten vorzuzüglich in den nächsten Tagen nach ein Waggon fristlicheres Eisenritze zu. Bei dieser Gelegenheit wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß gemahlenes Rami, welches sich ebenfalls für die Unkrautbekämpfung eignet, ebenfalls bei den Lagerhäusern dieser Genossenschaft bereit liegt.

Frankfurt a. M., den 4. Mai 1918.

Kriegswirtschaftsamt Frankfurt a. M.

Tag. Nr. 3218.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

zur Kenntnis mit dem Ersuchen um ortsübliche Bekanntmachung.

Limburg, den 7. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kriegswirtschaftsamt.

R. W. Nr. 2178.

Die ständige Zunahme des Bedarfs an Rußkohlen infolge Einrichtung von neuen Werken mit manueller Kofschneidung und des Ausbaues bestehender Anlagen, die mit denselben Feuerungsmethoden arbeiten, läßt die volle Befriedigung der Rußkohlenfrage unmöglich erscheinen. Die Kriegswirtschaftsamt sieht sich daher gezwungen, darauf hinzuweisen, daß im kommenden Herbst und Winter keinesfalls die Rußkohlenzufuhr im bisherigen Umfang an die einzelnen Verbraucher durchgeführt werden kann. Aus diesem Grunde ist es dringend erforderlich, daß Betriebe, welche bisher nur Rußkohlen zu versauern imstande waren, sich auf die Mitversorgung eines anderen Materials einrichten. Hierzu ist die Möglichkeit gegeben, durch Umbau der Feuerung, Einbauen von Unterwindfeuerungen, Aufstellung von Brechern und, soweit durchführbar, Handzerkleinerung des Brennmaterials. Für die Umstellung einer Feuerungsanlage hat sich der Herr Reichskommissar für die Rohlenverteilung bereit erklärt, den Werken eine gewisse Frist zu geben, während deren Dauer die Rußkohlenzufuhr nach Möglichkeit im bisherigen Umfang durchgeführt werden. Die Kriegswirtschaftsamt stellt in der Folgezeit fest, daß ab 1. September d. Js. die Rußkohlenzufuhr nur in Höhe von drei Vierteln des bisherigen Umfangs erfolgen können. Im Rahmen der Möglichkeit wird das ausfallende Viertel durch Förderkohlen ersetzt werden. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem genannten Zeitpunkt die Anweisung der vollen Mengen in Rußkohlen nicht mehr vorgenommen werden

kann. Die Kriegswirtschaftsamt ersucht, die zum dortigen Bezirk gehörigen Verbraucher von Rußkohlen entsprechend zu veranlassen.

Frankfurt a. M., den 6. Mai 1918.

Kriegswirtschaftsamt Frankfurt a. M.

Abt. VIa. Tag. Nr. 3957.

Wird veröffentlicht zur gefälligen Beachtung.

Limburg, den 14. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kriegswirtschaftsamt.

R. W. Nr. 2288.

Auf den von einer Anzahl beteiligter Gewerbetreibenden gestellten Antrag zur Errichtung einer Zwangsinnung für alle im Kreise Limburg das Schuhmacherhandwerk betreibenden Handwerker habe ich behufs Durchführung des gesetzlichen Abstimmungsverfahrens (§ 100 a. R. G. O.) gemäß Ziffer 100 der Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 den Herrn Landrat in Limburg zu meinem Kommissar ernannt.

Wiesbaden, den 11. Mai 1918.

Der Regierungspräsident.

Im Auftrage: gez. Rötter.

Bekanntmachung

Hierdurch mache ich bekannt, daß Erklärungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Schuhmacherhandwerk im Kreise Limburg der Gemeinden des Kreises Limburg schriftlich oder mündlich bis zum 5. Juni 1918 bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Erklärung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 8 bis 12 Uhr auf Zimmer Nr. 3 des hiesigen Landratsamtes erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Kreise der Gemeinden des Kreises Limburg das Schuhmacherhandwerk selbständig betreiben, zur Abgabe ihrer Erklärung auf. Erklärungen, welche nicht klar erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, sind ungültig; nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Äußerungen bleiben unberücksichtigt.

Die Angabe einer Äußerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung der Zwangsinnung gestellt haben.

Der Landrat

als Kommissar des Herrn Regierungspräsidenten.

J. B.: gez. v. B. o. d. e., Regierungsassessor.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Hinweis auf vorstehende Bekanntmachung, betr. die Errichtung einer Zwangsinnung für das Schuhmacherhandwerk, ersuche ich, sämtliche in Ihren Gemeinden wohnenden Schuhmacher, welche ihr Handwerk selbständig betreiben, auf die Bekanntmachung sofort ganz besonders aufmerksam zu machen und mir bis zum 25. d. Mts mitzuteilen, an welchem Tage dies geschehen ist.

Limburg, den 16. Mai 1918.

Der Landrat

als Kommissar des Herrn Regierungspräsidenten.

J. B.: v. B. o. d. e., Regierungsassessor.

A. 1172.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Am 1. Juni 1918 findet im Deutschen Reich eine Viehzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federwild.

Ich ersuche, den Tag der Zählung auf ortsübliche Weise zu veröffentlichen und dabei besonders darauf hinzuweisen, daß die durch die Zählung gewonnenen Ergebnisse in keiner Weise zu irgend welchen steuerlichen Zwecken Verwendung finden dürfen und werden.

Etwa auf den 1. Juni fallende Veranstaltungen, welche die ordnungsmäßige Durchführung der Zählung gefährden können, haben zu unterbleiben.

Die erforderlichen Zählpapiere, nämlich:

1. die Zählbezirkslisten für die Zähler (C) in zweifacher und
2. die Gemeindefisten (E) in dreifacher Ausfertigung

sind den Herren Bürgermeistern bereits übersandt worden. Ich ersuche, sofort festzustellen, ob die Anzahl der Formulare ausreicht. Etwaiger Mehrbedarf würde mir sogleich anzuzeigen sind.

Auf der 1. Seite der Zählbezirksliste ist von der Gemeindebehörde der Umfang, die Nummer des Zählbezirks und die Anzahl der Blätter genau zu bezeichnen.

Zwei Stadi der Gemeindefisten, die Urschrift und Reinschrift der Zählbezirkslisten sowie die unbenuzt gebliebenen Druckbogen sind in guter Verpackung bis zum 3. Juni d. Js. hierher einzureichen.

Die dritte Gemeindefiste verbleibt bei der Gemeindebehörde zur sorgfältigen Aufbewahrung. Die Urschrift der Zählbezirkslisten erhalten die Gemeindebehörden nach beendeter Prüfung der Zählungsergebnisse zur Aufbewahrung zurück.

Ich spreche die bestimmte Erwartung aus, daß sofort nach der Zählung die Zählpapiere zunächst dort einer eingehenden Prüfung unterworfen und nötigenfalls vor der Einsendung vervollständigt oder berichtigt werden. Die auf der Rückseite der Zählbezirks- und Gemeindefisten abgedruckten Anweisungen sind genau zu beachten.

Bei der letzten Viehzählung wurde sehr häufig eine falsche Auffassung bezüglich der Aufzeichnung der Zählbezirkslisten (C) und der Gemeindefisten (E) festgestellt. Ich hebe deshalb nochmals hervor, daß in die Zählbezirksliste (C) alle Haushaltungsvorsteher oder Viehhalter, bei denen sich Vieh der zu erhebenden Gattung befindet, nacheinander einzutragen sind. Der Nachweis des Viehhalters mehrerer Haushaltungen (z. B. der auf dem Gute vorhandenen Tagelöhner) auf einer Zeile ist unzulässig. In die Gemeindefiste (E) ist nur die Hauptsumme aus jeder Zählbezirksliste zu übernehmen, eine nochmalige Einzelaufzählung der Viehhalter usw. ist unzulässig. Es muß streng darauf gehalten werden, daß die Liste C als Zählbezirks- und E als Gemeindefiste und nicht umgekehrt verwendet werden. Vorzüge früherer Zählungen sind zu verwerfen. Reicht eine Liste nicht aus, so ist wie vorgeschrieben, eine zweite, dritte usw. zu benutzen, das Ankleben von Zählern ist zu vermeiden.

Die festgesetzten Termine sind pünktlich einzuhalten.

Limburg, den 14. Mai 1918.

A. 1167.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Auf Veranlassung des Vereins Landaufenthalt für Stadtkinder weise ich darauf hin, daß Stadtkinder, welche ohne

Anspruchnahme der bestehenden Organisation, d. h. ohne Eintragung in die lehrerzeit aufgestellten Ortslisten, (sog. wilde Unterbringung) untergebracht worden sind, nicht die Vorteile, die die Organisation bietet, haben. Solche Kinder haben keinen Anspruch auf Fahrpreismäßigung, Aufnahme in die Versicherung, ärztliche, sowie sonstige Versorgung und Beitragszahlung durch den Abgabekreis (siehe XVIII der Richtlinien) sowie Anwendung der Vorzugsbestimmungen hinsichtlich der Ernährung; sie stehen außerhalb dieser Vergünstigungen.

Sollten Kinder der gedachten Art im hiesigen Kreis untergebracht sein, dann ersuche ich, die betreffenden ländlichen Haushaltungsvorstände durch die örtlichen Vertrauenspersonen befragen zu lassen, ob sie eine nachträgliche Eingliederung in die bestehende Organisation wünschen. Bejahendenfalls ist entsprechend an mich zu berichten.

Limburg, den 16. Mai 1918.

A. 1110.

Der Landrat.

Verordnung

über den Verkehr mit Säckstoff.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Säckstoff vom 20. Juni 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 533) wird für den Kreis Limburg folgendes angeordnet:

§ 1. Die Abgabe von Säckstoff in Brieschen (H-Padung) durch die Säckstoffverkaufsstellen an Verbraucher darf nur gegen Vorlegung von Zudeckarten des Kreises Limburg erfolgen.

Auf je 3 Zudeckarten darf neben dem Zuder monatlich höchstens ein Brieschen Säckstoff (H-Padung) verabfolgt werden. Die Säckstoffverkaufsstellen haben auf den Zudeckarten und zwar auf der Rückseite des Mittelstückes zu bescheinigen, für welchen Monat Säckstoff abgegeben worden ist. Zudeckarten dürfen nicht abgetrennt werden.

§ 2. Säckstoff in größerer Padung (O-Padung) wird von der Kreisverteilung nur an Anstalten, Gasthöfe, Hotels usw. sowie an industrielle Betriebe auf Grund von Anweisungen durch den Kreisausschuß verausgabt. Die Gemeindebehörden haben die ordnungsmäßige Verwendung zu überwachen.

§ 3. Ein Anspruch auf Zuweisung von Säckstoff besteht nicht.

§ 4. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Limburg, den 18. Mai 1918.

Der Kreisausschuß des Kreises Limburg.

v. B. o. d. e.

An sämtliche Schul- und Gesamtschulverbände

Bestimmt bis zum 1. Juni d. Js., ersuche ich, mir anzuzeigen, ob und gegebenenfalls in welcher Höhe Ersparnisse an den Staatsbeiträgen für das Rechnungsjahr 1917 gemacht worden sind. Zahlungsanzeige ist erforderlich.

Limburg, den 22. Mai 1918.

R. W. 161.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Die Herren Bürgermeister des Kreises, welche noch mit der Erledigung meiner Verfügung vom 30. April 1918, betr. Gaben für die aus russischer Gefangenschaft heimkehrenden Kriegsgefangenen und Vertriebenen, im Rückstande sind, werden an sofortige Einwendung erinnert.

Limburg, den 22. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Die Herren Bürgermeister erinnere ich an die Erledigung meiner Verfügung vom 6. Mai (Nr. 109), betreffend Meldung der mit Zuchthaus bestraften Wehrpflichtigen.

Limburg, den 22. Mai 1918.

M. 1362.

Der Vorsitzende der Ersatzkommission.

An die Herren Fleischbeschauer des Kreises.

Nachdem durch Polizeiverordnung vom 2. 2. 18. (siehe Amtsblatt Nr. 6 von 1918) die Trichinenschau für alle im Regierungsbezirk Wiesbaden zu schlachtenden Schweine und Gunde eingeführt ist, liegt es im allgemeinen Interesse, daß die Fleischschau und Trichinenschau möglichst von ein und demselben Beschauer ausgeübt wird. Der Herr Kreisarzt Wenzel in Limburg wird demnach einen Ausbildungskursus in der Trichinenschau abhalten. Anmeldungen zur Beteiligung werden von ihm entgegengenommen.

Limburg, den 25. April 1918.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Nachdem seitens des königlichen Obergewerksamts zu Wiesbaden der Ortslohn für den Kreis Limburg vom 1. Juli d. Js. anderweit festgesetzt ist, ändert sich gemäß § 1246 R. G. O. auch die Höhe der zu entrichtenden Invalidenversicherungsbeiträge. Es sind vom genannten Zeitpunkt ab folgende Beitragssätze zu verwenden:

1. für männliche Versicherte von 16 bis 21 Jahren (Ortslohn 2,90 M.), Wochenbeiträge der Lohnklasse IV zu 42 Pfg.
2. für weibliche Versicherte von 16 bis 21 Jahren (Ortslohn 2,20 M.), Wochenbeiträge der Lohnklasse III zu 34 Pfg.
3. für männliche Versicherte über 21 Jahre (Ortslohn 3,60 M.), Wochenbeiträge der Lohnklasse IV zu 42 Pfg.
4. für weibliche Versicherte über 21 Jahre (Ortslohn 2,40 M.), Wochenbeiträge der Lohnklasse III zu 34 Pfg.
5. für Lehrlinge (Ortslohn 1,90 M.), Wochenbeiträge der Lohnklasse III zu 34 Pfg.
6. für Lehrlinge (Ortslohn 1,60 M.), Wochenbeiträge der Lohnklasse II zu 26 Pfg.

Die vorstehenden Sätze gelten für alle Nichtmitglieder einer Krankenkasse sowie für solche Krankenkassenmitglieder, die zu den „unständig Beschäftigten“, zu den Hausgewerbetreibenden der Tabakfabrikation und der Textilindustrie oder zu den sonstwie hausgewerblich Beschäftigten gehören.

Cassel, den 25. April 1918.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt

Sachsen-Rastau.

Sprechstunden für das Publikum Dienstags, Donnerstags, Samstags von 9 bis 12 Uhr, an allen übrigen Tagen und nachmittags geschlossen.

Der königliche Landrat

und Vorsitzende des Kreisausschusses Limburg

(Schluß des amtlichen Teils.)

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Anmeldungen zur Landsturm-Rolle.

Alle in hiesiger Stadt wohnhaften bzw. aufenthaltsfähigen Landsturmpflichtigen, die in der Zeit vom 1. Mai bis einschl. 31. Mai 1901 geboren sind, haben sich **am Freitag, den 31. Mai d. J. vormittags zwischen 10 und 12 Uhr** hier im Rathaus, Zimmer Nr. 4, zur Landsturmrolle anzumelden.

Vorzulegen

ist der Geburtschein oder ein anderer ausreichender Ausweis, wie Familien Stammbuch, Taufzeugnis, Heimatchein oder Staatsangehörigkeits-Ausweis.

Arbeitsbuch und Invalidenarten genügen für die Anmeldung nicht.

Für Meldepflichtige, die hier zur Anmeldung verpflichtet sind, aber zeitig abwesend sein sollten z. B. auf Reisen befindliche Handlungsgehilfen oder auf See befindliche Seeleute usw., haben deren Eltern, Vormünder, Leher, Brot- oder Fabrikherren die Anmeldung an dem angegebenen Tage zu erstatten.

Strafbestimmungen.

Wer die Fristzeitige Anmeldung zur Landsturmrolle nicht bewirkt, wird nach den gesetzlichen Bestimmungen gerichtlich bestraft.

Limburg, den 22. Mai 1918.

1(118) Die Polizeiverwaltung.

Wohnungszählung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. April 1918 über eine allgemeine Wohnungszählung im Deutschen Reich findet in der Stadt Limburg

am Montag, den 27. Mai d. J.

eine Wohnungszählung statt. Sie erfolgt mittels Hauslisten für je d e s Hausgrundstück mit mindestens einer Wohnung. Die Hauseigentümer oder deren Stellvertreter haben die Hauslisten sorgsam auszufüllen und die Richtigkeit der Angaben durch eigenhändige Unterschrift zu bescheinigen. Wo in einzelnen Fällen die Hauseigentümer außer Stande sind, z. B. infolge dauernder Abwesenheit, ihrer Pflicht zu genügen, jedoch keinen Stellvertreter bestellt haben, ist die Bestellung eines solchen vorher bei uns (Zimmer 12 des Rathauses) zu beantragen. Die Haushaltungsvorstände oder ihre Stellvertreter sind verpflichtet, den Hauseigentümern alle zur Ausfüllung der Hausliste erforderlichen Angaben zu machen.

Die Aufnahme erstreckt sich auf sämtliche **bewohnte und leerstehende** Wohnungen. Hiernach sind als Wohnungen zu zählen:

- a) die Wohnungen ohne Gewerberäume,
- b) die Wohnungen, die mit Gewerberäumen irgendwelcher Art z. B. Läden, Kontore usw. räumlich verbunden sind,
- c) Pensionen, Privatkliniken usw., die nicht ein ganzes Gebäude umfassen, sondern nur eine oder mehrere Wohnungen eines Hauses in Anspruch nehmen,
- d) die z. B. als Büroräume oder zu ähnlichen Zwecken dienenden Räume, die ihrer baulichen Einrichtung nach zu Wohnzwecken verwendbar sind,
- e) die Familien- (Privat-) Wohnungen der Gasthofbesitzer, Anstaltsleiter und Angestellten, die sich in Gasthöfen oder Anstalten aller Art befinden.

Für jede Wohnung dieser Art ist in der Hausliste eine besondere Eintragung zu machen.

Die Formulare für die Haushaltungslisten sind von den Hauseigentümern am

Samstag, den 25. Mai d. J. vormittags von 8-12 $\frac{1}{2}$ Uhr und nachmittags von 3-5 $\frac{1}{2}$ Uhr auf Zimmer 8 (Botenzimmer) des Rathauses abzuholen und sorgfältig ausgefüllt am **Dienstag, den 28. Mai d. J.** auf Zimmer 13 (1. Stock) des Rathauses in nachstehender Reihenfolge zurückzugeben:

Austragen bis Frankfurterstraße,
vormittags von 8-12 $\frac{1}{2}$ Uhr in Annahmestelle 1,
Friedhofsweg bis Holzheimstraße,
nachmittags von 3-5 $\frac{1}{2}$ Uhr in Annahmestelle 1,
Hospitalstraße bis Obere Schiede,
vormittags von 8-12 $\frac{1}{2}$ Uhr in Annahmestelle 2,
Untere Schiede bis Borchstraße,
nachmittags von 3-5 $\frac{1}{2}$ Uhr in Annahmestelle 2.

Als Stichtag gilt Montag, den 27. Mai d. J. Wer die vorgeschriebenen Angaben vorsätzlich oder fahrlässig unterläßt oder nicht rechtzeitig erstattet oder wer vorsätzlich oder fahrlässig unrichtige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Limburg, den 16. Mai 1918.

4(114) Der Magistrat: Deydel.

Wohnungszählung.

Gegenüber hervorgetretenen Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß, wie unsere Bekanntmachung vom 16. d. Mts. besagt, nur die **Hauseigentümer** zur Abholung, Ausfüllung und Rückgabe der Hauslisten verpflichtet sind. Die Wohnungsinhaber bzw. Haushaltungsvorstände haben lediglich den Hauseigentümern die erforderliche Auskunft zu erteilen. Befinden sich auf einem Hausgrundstück mehrere Wohnhäuser (z. B. Vorder- und Hinterhaus), so ist für jedes dieser Gebäude eine besondere Hausliste auszufüllen. Mansarden oder Kammern, die als Wohn- oder Schlafräume benutzt werden oder zu solchen Zwecken geeignet sind, zählen als Wohnräume, sodaß z. B. eine 3-Zimmerwohnung, zu der eine zum Aufenthalt von Menschen geeignete Mansarde oder Kammer gehört, mit 4 Wohnräumen in der Liste aufzuführen ist. Ist eine Wohnung nur zum Teil vermietet, so ist der bewohnte und der leerstehende Teil je als eine besondere Wohnung einzutragen. Heeresangehörige, die die Erlaubnis haben, ständig zu Hause zu wohnen, oder die sich selbst einquartieren haben, sind bei Angabe der Zahl der Bewohner mitzuzählen, dagegen diejenigen nicht, welche durch die Stadt einquartiert sind.

Limburg, den 22. Mai 1918.

6(118) Der Magistrat.

Eier-Ausgabe.

Die Eiermarke vom 22.-31. Mai 1918 ist bis spätestens Freitagabend in einem der hiesigen Lebensmittelgeschäfte abzugeben und von diesen bis Samstag nachmittag 4 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 15 abzuliefern.

Später werden keine Eiermarken abgenommen.

Die Ausgabe der Eier in den Geschäften erfolgt am Dienstag und Mittwoch und müssen bis spätestens Mittwochabend dort abgeholt werden.

Limburg, den 23. Mai 1918.

5(118)

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Freiwillige Feuerwehr Limburg.

Freitag, den 24. d. Mts., abends 8 Uhr

Revision der Feuerlöschgeräte.

Hieran anschließend die Ueberreichung der von Sr. Majestät gestifteten Feuerwehr Ehrenzeichen durch den Herrn Bürgermeister an 13 Mitglieder.

Limburg, 21. Mai 1918.

3(117)

Müller,
Branddirektor.

Holzverfeigerung.

Die am 17. Mai d. J. im Kirberger Gemeindevwald Distrikt Hain abgehaltene Holzverfeigerung hat wegen zu billigen Preisen (der Haufen 50 Pfg.) die Genehmigung nicht erhalten und wird das Holz am

Freitag, den 24. Mai 1918.

vormittags 9 Uhr

anfangend zum zweiten Male verkauft.

Es kommen zum Verkauf:

251 Haufen Durchforstungsreisig,
5 Rm. Kiefernknüppelholz.

2(117)

Kirberg, den 20. Mai 1918.

Der Bürgermeister:
Horn.

Landfrauen helft!

Euch, Ihr Landfrauen in Nord und Süd, in Ost und West unseres Vaterlandes, **Euch dankt das deutsche Volk für Euer Liebeswerk an Deutschlands Jugend!** Und die Mütter in den Städten, die Väter draußen in Feindesland oder in den Fabriken und Schreiküchen daheim, sie werden's Euch niemals vergessen, was Ihr ihren Kindern getan habt. Bläß und elend zogen sie in Scharen zu Euch hinaus, rotwangig und neu gekräftigt kehrten sie heim. Und wer in diese glückseligen Kinder Augen sah, der wußte: Ihr hattet ihnen mehr gegeben, als gute kräftige Nahrung, Eure Liebe ist es gewesen, die ihnen Euer Haus zur zweiten Heimat machte. Dies Jugenderbarmkeitsgefühl zu Euch und Eurer Scholle, das hat sich in so manchem Kinderherzen fest eingewurzelt und kann ihm nimmermehr entziffen werden.

Und doch — wir wollen's nicht verhehlen — nicht alle Kinder haben sich Eures Opfers wert gezeigt, Undank von Müttern und Kindern hat Eure Opferwilligkeit nicht selten auf harte Probe gestellt. Wie gern habt Ihr Euren Pflegekindern wie Euren eigenen kleine Unarten verziehen! Aber unbefrieden, anspruchsvolles Wesen, das woltet Ihr nicht dulden das konnte nur zu leicht all Euer warmes Mitgefühl erlöchen. Und wenn Ihr trotzdem alles versuchtet, um Euer Stadtkind an Leib und Seele gesunder zu machen, wenn Eure mütterliche Liebe sich als das beste Heilmittel erwies — dann wißt: Ihr habt das größte Opfer gebracht und Euch gebüht der größte Dank!

Nur allzu berechtigt ist manche Klage, die unter Euch laut geworden. Aber glaubt nur, die Städte hatten's auch nicht leicht. In kurzer Zeit mußten Tausende von Kindern bereit sein, um die Fahrt auf's Land anzutreten, die wenigen Wochen aber reichten für eine sorgfältige Auswahl nicht immer aus. Das soll in Zukunft anders sein. Mit den Vorbereitungen wird schon im Winter begonnen, es wird dafür gesorgt werden, daß nur saubere, mit ordentlichen Sachen ausgerüstete Kinder zu Euch kommen, Kinder, die ihren Lehrern durch gutes Betragen bekannt und deren Eltern bedürftig sind. Eltern und Kinder werden über die Ernährungsbedingungen des Landes besser aufgeklärt werden, um allen irdischen Vorstellungen vorzubeugen. Es wird ihnen gesagt werden, daß von Ueberfluß an Nahrungsmitteln auch bei Euch keine Rede sein kann, und daß auch Ihr mit Schwierigkeiten zu kämpfen habt. Was an harter, selbstloser Arbeit bei Euch auf dem Lande geleistet wird, daß haben Eure Pflegekinder oft staunend gesehen. Darüber öffnen sie selbst am besten ihren Eltern die Augen und erzählen dabei voll Stolz und kindlicher Wichtigkeit von den kleinen Diensten, die sie zu leisten hatten und die ihnen eine so große Hauptsache dünken. Von nennenswerter Landarbeit kann bei diesen Kindern mit ihren schwachen Kräften ja nicht die Rede sein, aber helfen sollen sie Euch und zugreifen, wo sie nur können, wie Ihr es von Euren eigenen Kindern auch verlangt.

So mancher Junge, so manches Mädchen hat im letzten Jahr vergeblich darauf gewartet, hinaus geschickt zu werden. Und wenn ihnen nun ihre Schulkameraden erzählen von all den ungeahnten Herrlichkeiten draußen auf dem Lande, dann hören die Dahingeblichenen mit großen Augen zu und hegen dabei den sehnächtigen Wunsch, ein einziges mal doch auch zu den Landaufenthaltskindern zu gehören.

So gibt Du, deutsche Landfrau, den Kindern der Großstädte Sonnenschein und Wärme. Die Erinnerung an den Sommer, der dahingegangenen, und die leise Hoffnung auf den kommenden verklärt diesen Kindern die kalten trüben Wintertage hochoben im fünften Stock oder unten in feuchter Kellerwohnung. Der Landaufenthalt wird ihnen eine Kraftquelle für Körper und Seele. Erhältet sie ihnen, Ihr deutschen Landfrauen, denn eine kraftvolle Jugend braucht unser Vaterland.

Und so ergeht denn von neuem der Ruf an euch „Landfrauen helft!“. Im Jahre 1917 durften über 1/2 Million Stadtfinder die Sommermonate auf dem Lande zubringen, möge dem Sommer 1918 ein gleicher Erfolg beschieden sein.

Wie im Vorjahre werden die Listen zur Eintragung sowie die Bedingungen, unter welchen die Unterbringung der Kinder erfolgt und aus denen alles Nähere zu ersehen ist durch die Vertrauenspersonen Eurer Ortschaft zur Verteilung kommen.

Landaufenthalt für Stadtkinder

Eingetragener Verein.

Unter der Schirmherrschaft Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Geschäftsstelle: Berlin W. 9, Potsdamer Straße 134 a.

Bekanntmachung.

Das am 15. d. Mts. im hiesigen Gemeindevwald versteigerte Holz ist **genehmigt** und wird am Freitag, den 24. d. Mts., vormittags 8 Uhr an die Steigerer zur Abfahrt überwiesen.

4(118)

Chren (Kr. Limburg), den 22. Mai 1918.

Der Bürgermeister:
Leber.

6 tüchtige Steinbrecher (Bohrer)

für Straßenbau Lindenholzhausen gesucht.
Dienstpf. zu melden auf der Baustelle.

1(113)

Unternehmer Dankof.

Nur wenn wir unsere goldene Rüstung unausgefeilt verstärken, hält die Rüstferne draußen jedem Anprall stand.

1(152)

Drum heraus mit Goldgeld und Goldschmuck!

Das Vaterland braucht unser Gold!

**Goldankaufsstelle für die
Grafschaft Limburg u. Westerbürg.**
Geöffnet jeden Mittwoch 10-12 Uhr
im Vorschuhverein.

Das Heer braucht Munition und Waffen!
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!
Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Butter!

Tüchtige

5(116)

Oberhauer, Mineure und Schlepper

für den Bau des Rheinostlandes bei Bingerbrück gesucht. Zu melden bei Ing. Blothner auf der Baustelle Bingerbrück.

Julius Berger,
Lieblich-Altien-Gesellschaft
Koblenz.

Marthenbühlchenweg 33.

Einfaches tüchtiges

Mädchen

für Küchen u. Hausarbeit in Bazarre gesucht.
Bad Nauheim,
Kurstr. 11.

2(118)

Schreibmaschine

gebraucht, aber noch gut erhalten, mit sichtbarer Schrift, scharfen Typen, festem Anschlag, umgänglich preiswert zu verkaufen. Anzufragen nachmittags zwischen 2 u. 3 Uhr.

Schlenker 11^{II}.

8 Stück

6 Wochen alte

3(118)

Ferkel

sind zu verkaufen bei Gemeindevorstand Wilhelm Chr. Heckelmann in Deringen. Post Dahnstatten.

Stat. von Oberreifen.

Handwerker
Gewerbetreibende

erhalten Auskunft, Rat und Hilfe in allen Angelegenheiten:

Wirtschaftsfragen
Rohstoffbeschaffung
Fachliche Beratung
Steuersachen
Rechtsfragen
Technisches Rat
Forderungen
Buchführung

durch die Geschäftsstelle
des Kreisverbandes
für Handwerk und
Gewerbe
Limburg a. d. Lahn
im Schloss Formel 302